

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 9

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalhymnaltliches.

Da der hohe Bundesrath von Professor Romieu in Genf ersucht worden, für eine neue Schweizerhymne zu sorgen, so stellt der „Nebelspalter“ den pietätvollen Antrag, die bisherige Melodie des „Nufft du mein Vaterland“ beizubehalten unter folgender, die politischen Parteihaltungen andeutenden Textveränderungen:

Was tief im Grunde fußt,
Wurzelhaft, zielbewußt,
Heißt radikal.
Radikalinski segt
Schneidig und unentwegt!
Wenn man ihn zehnmal schlägt,
Kommt er zur Wahl.

Wir liberalen Herr'n
Wären auch Meister gern
Zimmer im Rath.
Freiheit wünscht ringsumher,
Wer liberal ist, sehr;
Doch ist ein Bischof er
Aristokrat.

Konservatives Blut,
Schwarzer Zylinderhut,
Antikz rasiert.
Konservativ sind wir,
Vaterlands schönste Bier,
Haben als Hauptkassier'
Niemand pechert.

Ultramontan ist schön!
Brav in die Kirche geh'n!
Römisch geweilt!
Heil dir, Ecclesia!
Haßt noch der Söhne da,
Wie sie Vohola sah,
Freudvoll zum Streit!

Wenig Vertrauen hat
Man auf den Demokrat
Mit seinem Durscht.
Bei diesem Uebelstand
Lächelt das „Vaterland“,
Reicht ihm die Helfershand,
Wurft wider Wurft!

Sozialdemokrat
Noch viel mehr Malör hat,
Wird chicaniert.
Ach! es ist sehr fatal,
Nationalrathswahl
Wird ihm fast jedesmal
Begrintriuiert.

Und wir Gemäßigten,
Drum Vernachlässigten,
Wollen sanft ruh'n.
Vegen im Fröschenteich
Links und rechts unsern Latsch;
Wagen nie einen Streich,
Stets opportun.

Schließlich gehört der Süd
Auch in das Schweizerlied,
Bürgerlich — rapps!
Verzen Prozent Profit
Nimmt er und gibt Kredit;
Laßt ihn doch schächten mit
Aether und Schnapps!

Bundesgesetz zur Unterdrückung des Bergsportes.

Auf Anregung eines Berliner Barons wird in
Erwägung,

daß der Bergsport in der That Dimensionen angenommen hat, welche nicht mehr geduldet werden können, daß fortwährend dabei Unglücksfälle vorkommen, daß gegen dieses gemeingefährliche Unwesen eingeschritten werden muß,

beschlossen:

1. Der Bergsport wird dem erweiterten Fabrikhaftpflichtgesetz unterstellt.
2. Bergsteiger müssen Kautschukleider tragen, Fallschläuche und Fallschirme mit sich führen sowie Matrasen, um sie schnell hinzulegen, wenn sie irgendwo hinunter zu fallen gebeten.
3. Für alle besteigbaren Berge sind uner-schwingliche Besteigungstaxen einzuführen.
4. An allen gefährlichen Stellen sind Wegweiser und solide Geländer anzubringen.
5. Jeder Bergsteiger hat eine Prüfung zu bestehen, bevor er Hochgebirgstouren unternehmen darf; je nach der Höhe der Notizen richtet sich die Höhe der Berge, welche er zu besteigen das Recht hat.
6. Es ist die ganze Gebirgswelt mit einem ausgedehnten Telegraphennetz zu durchziehen, damit einer, der in Noth ist, schnell um Hilfe telegraphiren kann.
7. Anarchisten ist der Aufenthalt in den Hochgebirgen untersagt.
8. In den höhern Schneeregionen sind Wärmestationen einzurichten.
9. Der Bundesrath hat das Recht, Schonzeiten festzusetzen.

Gusti: „Du, Joggi, ich bin entschlossen, dem bösen Alkohol auf immer Valet zu sagen, ich werde Temperenzler!“

Joggi: „Meinetwegen, thu' was du willst. Ich meinerseits bleibe, was ich bis jetzt war — Semper-Brenzler!“

Verachtlicher Herr Nebelspalter in Zürich!

Ich hätte euch schon lange gerue wieder einmal geschrieben, also nicht „verschrieben“, wie ich euer Rätthel von letzter Nummer löste, auch nicht in amtlicher Beziehung, aber sonst. Herintgegen wußte man zuerst immer noch nicht, ob es bei der Nothlage mit der Landwirtschaft noch lange für den Briefporto oder nicht. Denn nachdem es so wenig Heu gegeben hatte, ging die Schulpflege mit den kleinen Schülern auf den Schauenberg, um zu sehen, ob es dort auch nicht mehr gegeben habe als bei uns. Die größeren Kinder kommen dann nächstes Jahr in den Kehr. — Der land-

würthschäftliche Verein machte einen Ausflug in den Strichhof und es wurde nachher referirt, daß sie dort für das hürige Heu Blaz helgend in der neuen Scheuer. — Im Velehrrein wurde eine Reis beschloffen einige Stund hinter Mailand, um einmal die Stiere an Ort und Stell ga z'gschüre, wo eusi Mehger uswägeb. De Männerchor ist uf de Säntis und de Töchterverein Concordia uf de Rigi, und somit händs nid aie viel gspürt vo der Futternoth. Wo's do noch so en famöie Wi gä häd z'plägewis, hät me si au wieder e chlei chönnä rangge. Dene alte Chruut-Zunker thuet tezig ber Vuurebund ase der Zeis abe, und wenn denn d'Schnarchiste, oder wies heißt, 's Kapital au no vertheilt, denn besser's na e chlet meh. Vom Geld müend's eus perseh au gä und vo emsem Land wänds nit wüsse, wil sie's natürli schaffe müecht. —

D'Reglerig häd für Mais- und Kopsmehl glueget mit eme Staatsbeitrag, das chunt eufene Chüe z'guet, und au theilwis de Chinde, denn us dem Chopsmehl lad sie no es ordligs Brot bache, me isse au öppis weniger, wenn's nid ganz ist wie Anfeweggli.

Wäge der Streui hät euse Kantonsrath welle en Vortrag abhalte im Grobe Rath. Er hät sie aber wieder anderst bsinnet. Es ist au nid prezis nöthig gsi. — erstes Hädd mer nid gwüßt, wies use cho war, und zweites hät mer iez ordlig Streui a bene Zytige und Broschüre wo use cho sind über d'Nothlag und d'Futternoth, cextra. Naß und naß sind denn d'Vachs-Effe agange und iezig händ mer suet e fröhlich Zit, nid grad, wil me d'Stiür-Zeddel bracht hät, aber suet. Durume sind nämli dato d'Vacht-Stubete und Mehgeite, und das sind freini Zyte. Scho säb Schwabe-Maitli hät gemeint, wo der Farrer fraget, ob's die höchste Zyrtig kenne: „Ja, freili, — dees sind d'Zasnacht und d'Mehgeite.“

Somit war denn die Sach fürs hürig Jahr wieder e so z'Fade gschlage, wenn sie nu z'Vein obe nit e so dumm Gschichte miechid mit dem Weizemehl. — Wenn mer da zu mir cho war, wärs gschider use cho. Ich hät's anderst a'gattiget, daß nid e so viel Lüt taub worde wärid.

Das Mehl hät mir müeße vertheilt si uf d'Chöpf im ganze Land um e uf d'Zasnacht, denn hätted all Lüt chönnä Öpfel-Chüechli mache, will me iez ziemli schwingig Schmalz hät und d'Öpfel ohnein hürer gern fuuled, der Zucker hät mer billig übercho vom ostschweizerische Verband, und will das e wirkliche Fastetpis ist, ich meine d'Öpfelchüechli, so hättid die Katholische wie die Refermirte über die Frag chönnä iverfande si.

Wenn Ihr meined, 's wär recht bäreweg, so schribet Ihr de Vorschlag em Grenus, er soll's s'nächstmal aie mache.

Nebst früntlichem Gruetz

Felix Trampi.
Schüß de püb.

Post Scriptum: Wegen der Influenza habe ich den Brief nicht frankiren können.

Burschenlieder zu singen.

Vom Arbeitersekretär:

Knastert den Gelben, den euch der Greulich präpariert
Und euch denselben reformmandiert.

Edite, bibite, collegiales, multa post saecula havanna nulla.

Von den aus Zürich wegziehenden Anarchisten:

Mueßi denn, mueßi denn zum Städteli naus,
Städteli naus und du, mein Scherb, bleibst hier!
Kannst auch nit alleweil bei dir sein,
Habi doch mei Freud' an dir.

Krawallist in Bern wieder in Freiheit:

Und du von deinem Gibelbach, Abje!
Schauft Käffelburrn, umsonst mir nach, Abje!
Für schlechte Herberg Tag und Nacht
Sei dir ein Pereat gebracht!
Abje! Abje! Abje! Scheiden und Meiden thut weh!

Der Kirchenrath zum heiligen Geist:

In diesen heil'gen Hallen spricht von Tabak man nicht.
Die Drei sind durchgefallen, Pazzoll that seine Pflicht!

Der Letzhin tobt gemeldete Prof. Dr. Sidber:

Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein!
Ob sie wie hungrige Raben nach meiner Stelle schrei'n.
Der „andere“ in Zürich that jüngst die Augen zu.
Ich bin noch zund, das spür' ich, drum laffet mich in Ruh'! —

Feggel: „Weißt du, was Luxus ist?“

Seppe: „Nein!“

Feggel: „Wenn es dem Finanzdirektor von Rastaußberchüssen träumt.“

Seppe: „Sa!“